

Rosettis frühe Biographie liegt weitgehend im dunkeln. Er wurde wahrscheinlich um 1750 als *Anton Rös(s)ler* in Litoměřice (Leitmeritz/Nordböhmen) geboren. Seine frühe musikalische Ausbildung erhielt er bei den Jesuiten. Nach der Aufhebung des Ordens im Jahr 1773 verließ er seine böhmische Heimat, um anderswo eine Anstellung zu suchen. Etwa um dieselbe Zeit italianisierte er seinen Namen und nannte sich fortan *Antonio Rosetti*. Die Existenz mehrerer zeitgenössischer Musiker mit gleichem Nachnamen (Rösler/Rosetti) führte zu beträchtlicher Verwirrung bei der Identifizierung seiner Werke.

Über Rosettis Lebensumstände während der nächsten Jahre ist ebenfalls nur wenig bekannt. Immerhin belegt ein neuer Aktenfund, daß er zumindest gewisse Zeit in Diensten des Fürsten Orlow stand: Im September 1773 ist er als *Compositore della Musica bey dem Russisch Orlowschen Regiment* belegt (Fugger-Archiv Dillingen). Im November dieses Jahres trat er als Die-ner und Kontrabaßspieler in die Hofkapelle des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (1748-1802) ein. Nach kurzer Zeit wurde er zum Hofmusiker befördert, um 1786 übernahm er die Pflichten des Kapellmeisters. Der Wallersteiner Hof erwies sich zwar als guter Nährboden für seine musikalische Entwicklung, auf der anderen Seite aber hatte Rosetti dort ständig mit finanziellen und gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Nach 16 Jahren in Wallersteiner Diensten erbat er 1789 seine Entlassung, um den Posten des Kapellmeisters am Hof Herzog Friedrich Franz' I. von Mecklenburg-Schwerin (1756-1837) in Ludwigslust zu übernehmen.

Dank des großzügigen Gehalts, das ihm sein neuer Dienstherr zubilligte, war seine Existenz jetzt erstmals finanziell gesichert. Sein wachsendes Ansehen als Komponist trug ihm eine Reihe wichtiger Aufträge ein. 1791 wurde sein Requiem in Es-dur (RWV H15) bei der Trauerfeier für Mozart in Prag aufgeführt. Rosetti, der sein Leben lang unter einer labilen Gesundheit litt, erkrankte im Frühjahr 1792 ernstlich. Er starb am 30. Juni desselben Jahres und wurde in Ludwigslust beigesetzt.

Für die beiden Fürstenhäuser, denen er diente, schuf Rosetti eine Vielzahl von Sinfonien, Konzerten, Bläserpartiten, Kammer- und Vokalmusik. Während seines kurzen Lebens entstanden über vierhundert Kompositionen. Mehr als die Hälfte davon erschien zu seinen Lebzeiten im Druck. Die Zeitgenossen schätzten seine Musik sehr. Der Publizist Christian Friedrich Daniel Schubart nannte Rosetti *einen der beliebtesten Tonsetzer unserer Zeit*, ein Urteil, das auch von ande-

ren namhaften Lexikographen wie Gerber, Lipowsky und Dlabáč geteilt wurde. Rosettis reife Werke zeichnen sich aus durch phantasievolle Instrumentierung, eine reiche harmonische und klangliche Palette, einen ausgeprägten Hang zu kontrapunktischer Arbeit sowie ein hohes Maß an struktureller Geschlossenheit.

\*\*\*

Die vorliegende Edition des Quartetts in Es-dur für zwei Klarinetten und zwei Hörner beruht auf einem nicht datierten handschriftlichen Stimmensatz, der unter der Signatur „71.45“ in der Musikbibliothek des Schweizer Klosters Einsiedeln aufbewahrt wird. Weitere Quellen dieses Werks, das ab den frühen 1780er Jahren entstanden sein dürfte, als in den höfischen Harmoniemusik-Ensembles Mitteleuropas der regelmäßige Einsatz von Klarinetten üblich wurde, sind nicht bekannt.

Auf dem Titelblatt der Abschrift aus Einsiedeln steht: *Quartetto per Due Clarinetti, è Due Corni Di Caccia*. Der von der gleichen Schreiberhand stammende Zusatz *con Fagotto* ist durchgestrichen, so daß sich die Frage stellt: Handelte es sich hier nur um einen Irrtum des Kopisten, den dieser sogleich korrigierte, oder hat vielleicht ursprünglich auch eine Fagott-Stimme existiert? Die Komposition selbst vermittelt jedenfalls keineswegs einen „amputierten“ Eindruck. Die beiden Klarinetten bilden die Melodiestimmen: die erste Klarinette ist für die damaligen Verhältnisse relativ anspruchsvoll geführt. Die Hörner haben weitgehend stützende und farbgebende Funktion. Der Baß-Part ist dem zweiten Horn anvertraut. Das möglicherweise fehlende („gestrichene“) Fagott könnte folglich das zweite Horn verdoppelt haben oder improvisierend hinzutreten sein.

Harmoniemusiken für vier Spieler sind selten, eine paarweise Besetzung wie im vorliegenden Fall ist in der Literatur so gut wie unbekannt. Und auch in Rosettis Harmoniemusik-Ceuvre ist das Es-dur-Quartett ohne Pendant. Die kleinste Besetzung stellt, wie es damals die Regel war, auch bei Rosetti ansonsten das Quintett dar, bestehend aus je einem Ober- und Mittelstimmenpaar und dem Fagott als Baß (RWV B8 und B9).

Die klanglich reizvolle Komposition ist ein Stück höfischer Unterhaltungsmusik im besten Sinne. Sie besteht aus sechs kurzen Sätzen (Spieldauer: 10-12 Minuten), darunter zwei Menuette und ein veritables „La Chasse“-*Allegro* als Finalsatz, wie es für Rosetti typisch ist. GÜNTHER GRÜNSTEUDEL